

Der Bochumer Schultheißenhof

Vom Ersten Staatsanwalt Dr. Höfken

Dieser Hof war der alte Oberhof des Reichshofes Bochum. Er befand sich seit dem 13. Jahrhundert in den Händen der Grafen von der Mark, die zahlreiche Höfe und Ländereien um Bochum besaßen. So gehörte ihnen im Stadtbezirk Bochum die alte Bulxmühle (jetzt Löchtermann) vor Hofstede, zu der sämtliche Einwohner Bochums mahlpflichtig waren, ferner „der Platz bei Bochum, wo vorher die Windmühle gestanden hat“ (an der Straße „Unter den Linden“), und an Ackerländereien einige bei der Bulxmühle liegende schatzfreie (steuerfreie) Ländereien, auf denen vor 1651 der Gantenberg-Kotten entstand; ferner die Bulzwiese (über 7 Morgen groß, 1829 verkauft, Darpe S. 580) und „die gasthöfischen Ländereien“ an der Wiemelhauser Straße, ein fast 7 Morgen großes Landstück, das früher der Landwirt Dennis in Wiemelhausen gepachtet hatte. 1820 wurde es an die Eheleute Bergamtskalkulator Heintzmann gegen einen Kanon von 56 Rthlr. in Erbpacht gegeben. (Alter Flurname: Die Deppe; jetzt Straßenbahn-depot Ecke Wiemelhauser und Oskar-Hoffmann-Straße.) Den Namen „Gasthof“ erhielt dieses Landstück, weil es an das städtische Armengut „Der Gasthof“ angrenzte. Von 60 holländischen Morgen (zu je 600 rhein. Ruten) Land in der Feldmark kam der Zehnten ein, während weitere große Landstücke dem Besitzer des Hauses Rechen zehntpflichtig waren. Wahrscheinlich ist dieser „Rechensche Zehnten“ im Wege der Verpfändung aus dem landesherrlichen Zehnten ausgeschieden worden. Die alten Grundakten lassen noch bei sehr vielen Grundstücken der Feldmark diese alte Reallast unter der Bezeichnung „Königszehnt“ und „Rechenscher Zehnt“ erkennen.

Dem Grafen gehörte auch der Zehnten von Langendreer und Wiemelhausen. Zur Verwaltung dieses Landbesitzes und der ebenfalls an die Grafen von der Mark gelangten Ländereien des alten Reichshofes Castrop mit seinem Besitz an Domänenhöfen, sowie zur Einziehung der sonstigen von Mühlen, Bauernhöfen (Abgaben von Rauchbühnern, Leistung von Hand- und Spanndiensten, Richter- und Drostendienstgeld) und der gemeinen Mark („Waldemey- und der Novalien-Zehnt“) einkommenden Naturalabgaben hatten die Grafen seit dem 15. Jahrhundert in Bochum eine eigene Domänenverwaltung in der „Rentei“ eingerichtet, die bis 1822 bestanden hat und seitdem mit dem Rentamt in Dortmund verbunden wurde.

Mit der Festigung der Landesgewalt wurde ein besonderer Beamter, der Rentmeister mit der Einziehung der Gefälle für die Domänen- und allgemeine Landesverwaltung betraut. Dem Hofesschultheißen verblieb deshalb nur noch die Bewirtschaftung seines Hofes. Seine ehemalige wichtige

Stellung als Vorsteher eines Haupthofes und Vertreter des Landesherrn kam aber auch weiterhin dadurch zum Ausdruck, daß er seit dem Jahre 1321 einen weitgehenden Einfluß auf die Verwaltung und Rechtsprechung in der Stadt erhielt. In der Urkunde vom 8. 6. 1321, die dem kleinen in der Entwicklung begriffenen Landstädtchen die erste Stadtverfassung gab, wird dem Schultheißen das Recht erteilt, mit dem Magistrat zusammen Stadtverordnungen zu erlassen und mit den Stadtschöffen in kleineren Zivil- und leichteren Strafsachen über die Bürger der Stadt Recht zu sprechen. Dieses Schultheißengericht hat bis zur Einführung der französischen Gerichtsverfassung (1. 2. 1812) bestanden. Bemerkenswert sei noch, daß auf dem Schultheißenhofe die ersten Gottesdienste der neugebildeten lutherischen Gemeinde stattfanden. Pastor Mercker berichtet hierüber in der Hattinger Chronik: „im Jahre 1610 haben gutherrige Leuth ein öffentlich Gemeind und Exerzitium zu Bochumb angefangen und auch darauf fürstliche Plaketen (Zustimmung) erlangt. Und die erste Predigt ist geschehen auf des Schultheißen Diederichen Elberts Hoffe.“ Gedachter Schultheiß und andere haben deswegen viel Mühe und Last gehabt und ist ihnen großer Widerstand gedann von Wirichen Witgenstein, Richter zu Castrop und anderen.“ Mit Anfang des Jahres 1611 wurde der jungen lutherischen Gemeinde auf der Rentei ein Gemach, zu welchem ein Zugang vom Kirchhof her führte, von der brandenburgischen Regierung eingeräumt. Doch nicht lange durfte sie sich der freien Religionsausübung erfreuen. Nach dem Einzuge — veranlaßt durch den Jülich-Cleveschen Erbfolgestreit — der Spanier (1615) wurde der lutherische Gottesdienst verboten; spanische Soldaten mauerten den Zugang zu den gottesdienstlichen Räumen in der Rentei zu. Erst 1631 nach Wegzug der Spanier wurde der lutherische Gottesdienst in „Lappen, eines Bürgers Hause, auf einer großen Kammer“ wieder aufgenommen.

Der letzte Besitzer des Schultheißenhofes war der Präsident des Obertribunals in Berlin Heinrich Diederich von Grolmann, der den Hof gegen eine Behandlungsgebühr von 20 Goldgulden als „Behandlungsgut“ empfangen hatte. Er hatte das Gut wieder verpachtet an Ecker, übte auch nicht mehr das Schultheißenamt, da dieses an die in Bochum wohnenden Verwandten Grolmann und Essellen vergeben war, aus. Der Schultheißenhof lag an der Kleinen Beckstraße neben der katholischen Kirche. Außer dem Wohnhause befanden sich am Ende des 18. Jahrhunderts noch eine Scheune, Wagenremise und Stallung auf dem Hofraum, an den sich Gärten, ein Baumhof und ein Bleichgarten in Größe von insgesamt 500 Ruten anschlossen.

Da auf dem Hofe stets ein landwirtschaftlicher Betrieb stand, so mußten ihm auch Äcker in der Feldmark angeschlossen sein. Diese Äcker und Gärten lagen über verschiedene Gegenden der Feldflur zerstreut. Das größte Stück Ackerland mit 30 Morgen lag im „Rott“ (Flur 7 Nr. 29), wie man das Gelände zwischen Allee- und Rottstraße bezeichnete, hier lagen auch noch zwei Gärten von einem und zwei Morgen Größe. Weiter gehörten zum Hofe „das Parzell am Hellweg im Rechenfeld“ (1 Morgen, 104 Ruten), der „Buselohs Kamp“ im Griesenbruch (3½ Morgen), die Äcker an der „Friemanns Hegge“, auf dem untersten und obersten Berg, Friemanns Hegge, Krannenber, (10 Morgen), in der Krümmede (1 Morgen), am Schmieding (an den Siepen, 3 Morgen), hinter den Gastgärten das „Dröge Gärtchen“ (1 Morgen, 176 Ruten), am Elscheidskamp der Brabecker Kamp (1 Morgen, 143 Ruten), im Hohfeld das „Höhere Malterse“ (2 Morgen), sowie ein Garten vor dem Bungardstor. Zu diesem Landbesitz kam noch die Beteiligung an der Hude in der Vöde. Außerdem gab das Niemeyer (Roocken) Häuschen, Kleine Beckstraße 2, eine jährliche Pacht von 2 Rthlr.

Dem Schultheißenhofe unterstanden drei Kotten in Wiemelhausen als „Perzinzen“, und zwar: der Bleckmanns Kotten mit der Holzung „im Bleck“, und dem „Schultheißengehölz“ (12 köln. Morgen groß), der Altenkamps und der Schmidts Kotten. Diese Kotten lieferten Naturalabgaben als Erbpacht, bis ihre Besitzer in den Jahren 1826/27 die gutsherrlichen Rechte abkauften. Schließlich war noch aus dem Honscheiderhof je 1 Scheffel Roggen und Gerste nebst 4 Scheffel Hafer als alte Abgabe zu liefern, die vermutlich aus einem im Honscheider Feld gelegenen Ackerstück von 3 köln. Morgen herührten, das an den genannten Hof veräußert war.

Nachdem der Erbpächter von Grolmann im Jahre 1824 die landesherrlichen Rechte an den Schultheißenhof mit 1325 Rthlr. abgelöst hatte, veräußerte er ihn im selben Jahre. Den Hof selbst nebst anliegenden Gärten kaufte der Prediger und Rektor Friedrich August Volkhardt für 4000 Rthlr., während alle übrigen Ländereien und die Kotten von dem Posthalter Gottfried Ludolph Ecker für 10 000 Rthlr. erworben wurden. Aus den Händen Volkhardts erwarb im Jahre 1851 das Elisabeth-Krankenhaus den Grundstücksbestand für 8000 Thaler (Flur 5, Nr. 238, 239, 322, 323, 232). Der Postmeister Ecker bewirtschaftete die anderen Ländereien weiter, bis die Vergrößerung der Stadt die Aufteilung dieses Landbesitzes notwendig machte. Die Gärten und Äcker im Rott (altes Kataster Flur 5, Nr. 27, 28, 29) wurden in den Jahren 1856 bis 1859 zur Anlegung der Viktoriastraße, die diesen Namen aus Anlaß der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm (1858) erhielt, des früheren Wilhelmplatzes und der sich von dort bis zur Roonstraße hinziehenden Straßen parzelliert, nachdem bereits 1831 ein Splißteil an den Bergfiskus zur Anlegung des Bergamtes (heute Reichspost) an der Alleestraße abgetreten war. Der

Garten „Am Graben“ (Flur 5, Nr. 557, jetzt südlicher Häuserteil zwischen Viktoria- und Hochstraße) wurde an den Rentanten Gisbert Cremer veräußert, die Parzellen im Schmechting (Flur 9, Nr. 122, 123) kaufte 1857 Wilhelm Gantenberg zu Hofstede, die Ländereien an der Friemanns Hegge gingen 1828 in den Besitz der benachbarten Bauern Schulte-Ladbeck. Winkelmann (Joh. H. Peters) in Altenbochum, Kohlpoth und Schemberg in der Vöde über, das Land in der Krümmede (Flur 3, Nr. 47) kaufte 1829 Pastor Volkhardt, den drögen Garten (Flur 8, 141, jetzt Gelände um die Christuskirche) Fröhling, Schücking und Simon Meyer (1859), den Acker am Hellwege (Flur 6, 43) erwarb Moritz Scharpenseel 1850. Schließlich gingen auch die Parzellen im Griesenbruch (Flur 7, Nr. 35 und 41) und der Brabecker Kamp (Flur 1, Nr. 52), das höhere Malterse (1, Nr. 68) in andere Hände über. (Nach den alten Grundakten Bochum, Bd. 11, Fol. 391, Bd. 4, Fol. 2253 und 2493.)

Zum Schultheißenhof selbst, der jetzt Elisabeth-Krankenhausbesitzung, gehörte ursprünglich nicht der jetzige Krankenhausbau östlich der Bleichstraße, dieser schmale Geländestreifen ist der Rest des alten Stadtgrabens, der auf der östlichen Seite des alten Judenfriedhofes (auf dem Gelände der Besitzung Wittener Straße 11, früher Buddenbergstraße 11), hinter der jetzigen katholischen Schule durch die Wiesen dem an der nordöstlichen Ecke des Krankenhauses beginnenden Stadtteiche (Schwanenmarkt) zufließt. Dieses Stück des alten Stadtgrabens wurde 1750 von

der Stadt versteigert, wobei den Judenfriedhof der Schultheiß Essellen, das daranstoßende Stück der Bürger Vikarius (später angekauft von Jacobi, der einen Baumhof darauf anlegte) erwarb. Den jetzigen Krankenhausgarten steigerte damals der Schultheiß für seinen Hof an.

Zu jedem karolingischen Reichshofe gehörte das pomerium, ein Baumhof. In Bochum deutet auf dieses pomerium die alte Bezeichnung „Baumgarten“-Bongard. Dieser Bongard — zu beiden Seiten des östlichen Teiles der jetzigen Bongardstraße ursprünglich gelegen — diente in ältesten Zeiten den durchziehenden Truppen als Lagerplatz, später wurde das Gelände vom Schultheißenhofe aus bewirtschaftet.

Überblickt man den zum Schultheißenhof gehörigen Landbesitz, wie er aus den alten Renteiakten des 18. Jahrhunderts überliefert ist, so hatte der Hof damals noch eine Größe von rund fünfzig Morgen. Das ist nicht viel für einen alten ehemaligen Oberhof. So kann man schon daraus schlußfolgern, daß bei Ausbau Bochums zur Stadt ein großer Teil des Bodens vom Schultheißenhof abgetrennt worden sein muß.

Leider lassen uns die Urkunden ganz im Stich bei der Frage, welche Unterhöfe zu dem Oberhof Bochum gehörten. Offenbar haben die Grafen von der Mark schon früh die Unterhöfe veräußert, und es sind die nächstgelegenen mit der Besiedlung Bochums zerstückelt und den Siedlern überlassen worden.